

# **MACHT EINE SOZIALE DIENSTPFLICHT FÜR JUGENDLICHE AB 18 JAHREN SINN?**

*Eine kritische Erörterung  
von Indra Brocke*

*10a | Markgraf-Ludwig-Gymnasium im Oktober 2018*

# **Macht eine soziale Dienstpflicht für Jugendliche ab 18 Jahren Sinn?**

## **1. Einleitung**

**1.1. Begriffsklärung soziale Dienstpflicht und Wehrdienst**

## **2. Hauptteil – Kontra-Argumente**

**2.1. Politische Durchsetzbarkeit**

**2.2. Dienstpflicht – ein staatlicher Zeitdiebstahl oder gar Freiheitsentzug?**

**2.3. Kosten und Bezahlung**

## **3. Hauptteil – Pro-Argumente**

**3.1. Persönliche Erfahrung und Orientierung**

**3.2. Pflegekraftmangel in Deutschland**

**3.3. Soziale und gesellschaftliche Aspekte**

## **4. Fazit**

## **5. Quellenverzeichnis**

## **1. Einleitung:**

Macht eine soziale Dienstpflicht für Jugendliche ab 18 Jahren Sinn?

Dies ist zur Zeit ein Thema das in den Medien und von Politikern heiß umstritten ist.

„Die Freiwilligkeit sei einer Verpflichtung steht's vorzuziehen.“ (Wohlfahrtsverbände)

Ist dieses Argument wirklich stark genug? Oder haben die Wohlfahrtsverbände damit etwa recht? Zu diesen Fragen im Zusammenhang mit dem Thema ob ein soziales Dienstpflicht Jahr für Jugendliche ab 18 Jahren angeschafft werden soll, mache ich mir im folgenden Gedanken. Auf das Thema bin ich in unserer lokalen Tageszeitung gestoßen und es hat mich sofort interessiert. Eine „soziale Dienstpflicht ja oder nein“, wird mich eventuell selbst in einigen Jahren betreffen, je nachdem wie sich die Politik entscheidet.

Ich fange damit an die Grundlagen zu erklären, von denen ich in meiner Erörterung ausgehe. Ich konzentriere mich anschließend auf die Kontra-Argumente meines Themas. Diese beleuchten zunächst die politische Durchsetzbarkeit, danach gehe ich darauf ein, ob ein Dienstjahr wirklich Freiheitsentzug ist. Als drittes Kontra-Argument habe ich Argumente zu den Kosten, die ein soziales Jahr verursachen würde dargestellt. Im Anschluss daran setze ich mich mit drei Pro-Argumenten auseinander. Mein erstes Pro-Argument sind die persönlichen Erfahrungen und Orientierungen, die ein soziales Jahr bietet, daran schließt sich eine Argumentation zum Pflegekraftmangel an. Bevor ich im Fazit meine, aus der Recherche gewonnene Meinung formuliere, ergänze ich die Pro-Argumente mit sozialen und gesellschaftlichen Aspekten, indem ich versuche den Zusammenhang von einem funktionierenden Gemeinwesen mit der demokratischen Gesellschaft zu beschreiben.

### **1.1. Begriffsklärung soziale Dienstpflicht und Wehrdienst:**

Zunächst erkläre ich die Begrifflichkeiten, von denen ich in meiner Erörterung ausgehe.

Die „soziale Dienstpflicht“ ist ein noch nicht vorhandenes „Dienstjahr“ für Männer und Frauen, das den seit 2011 ausgesetzten Wehrdienst und Zivildienst ablösen könnte.

Das Thema ist für das neue CDU-Grundsatzprogramm geplant. Annegret Kramp-Karrenbauer hat diese Debatte für die mögliche Einführung des sozialen Pflichtjahres,

gegenüber der FAZ (Frankfurter Allgemeine) angekündigt. Die derzeitige Diskussion basiert auf folgenden Grundlagen:

Nach dem Schulabschluss sollen die Jugendlichen entscheiden, ob sie in einem sozialen Bereich ihren „Dienst“ leisten möchten oder beim Militär oder einer der Gesellschaft nützenden Einrichtung. Diese reichen von technischen Einrichtungen (THW oder Feuerwehr) bis hin zum Naturschutz.

Früher gab es den Wehrdienst, der jedoch 2011 außer Kraft gesetzt wurde. Zu dem Wehrdienst gab es noch den Zivildienst für diejenigen, die nicht zum Wehrdienst gehen wollten. Sie mussten diese Ablehnung jedoch ausführlich erklären. Dieser Dienst war ausschließlich für Männer. Die Frauen konnten direkt nach ihrem Schulabschluss eine Ausbildung machen oder studieren gehen. Der Wehrdienst wurde abgeschafft, da es sicherheitspolitisch nicht mehr begründbar war und Soldaten in großer Anzahl nicht mehr nötig waren.

Die „soziale Dienstpflicht“ die derzeit viel diskutiert wird, soll sich am Wehrdienst orientieren, aber nicht in gleicher Form wieder eingeführt werden. Sie dauert ein Jahr und es ist verpflichtend dieses Jahr durchzuführen. Dieser „Dienst an der Gesellschaft“ orientiert sich demnach lediglich am ursprünglichen Wehrdienst.

## **2. Hauptteil – Kontra-Argumentation**

### **2.1. Politische Durchsetzbarkeit:**

Ein soziales Dienstjahr einzuführen ist kritisch behaupten die „Gegner“, da man für dieses in der Politik einiges ändern müsste. „Das Jahr ist zu undankbar und teurer“ heißt es in einem Artikel der Süddeutschen. Außerdem sei das Pflichtjahr verfassungswidrig. Das heißt, wenn man ein soziales Dienstjahr einführen möchte, muss man zunächst Teile der Verfassung bzw. des Grundgesetzes ändern.

Man müsste Artikel 12 des Grundgesetzes ändern, in dem es heißt: „[...] Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden, außer im Rahmen einer herkömmlichen allgemeinen, für alle gleichen öffentlichen Dienstleistungspflicht. [...]“ Der Artikel muss für das Pflichtjahr so geändert werden, „dass die Heranziehung von Menschen nicht nur herkömmlicher Dienstleistungspflichten erfasst sind, sondern allgemein Menschen, aus

welchen Gründen auch immer dann herangezogen werden können.“

(Rechtswissenschaftler Hubertus Gersdorf)

Unter „herkömmlich“ versteht der Gesetzgeber „Hand- und Spanndienste“, d.h. dass jeder zum Beispiel bei der Feuerwehr oder beim Deichschutz verpflichtet ist zu helfen, wenn Hilfe benötigt wird. Zur herkömmlichen Dienstleistungspflicht zählen hingegen keine sozialen oder ökologischen Dienste. Solche Dienste müssten in der Verfassung neu definiert werden. Für solch eine Grundgesetzänderung wird eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Bundestag und Bundesrat benötigt. Die Große Koalition schafft diese Mehrheit nicht, laut MDR Aktuell Radiobeitrag vom 06.08.18.

Zwangs- und Pflichtarbeit ist nach Artikel 4 der Menschenrechtskonvention verboten. Zu „Zwangsarbeit“ gehört jede Art von Arbeit, für die sich die Person nicht freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Dazu zählt derzeit auch das soziale Dienstjahr.

Der Zivildienst war als Ersatzdienst rechtlich an den Wehrdienst gebunden und war somit nicht vom Artikel 4 der Menschenrechtskonvention betroffen.

## **2.2. Dienstpflicht – ein staatlicher Zeitdiebstahl oder gar Freiheitsentzug?**

Ein weiteres Kontra-Argument ist die „Freiheitsentziehung“ von der viele Kritiker reden. Heute können die Jugendlichen nach dem Schulabschluss das machen, wozu sie Spaß und Lust haben. Sie könne ins Ausland gehen und herumreisen, direkt anfangen zu Studieren oder sie machen eine Ausbildung und verdienen ihr erstes Geld. Würde man das Pflichtjahr einführen, hätten die Jugendlichen ein Jahr verloren.

„Das ist doch ein zu weitgehender Eingriff in die individuelle Freiheit“ meint FDP-Landeschef Michael Theurer. Andere behaupten es sei menschenrechtswidrig, jemanden zu verpflichten zwischen Schule und Beruf noch ein Pflichtjahr durchzuführen. Die Wohlfahrtsverbände sind ebenfalls Kritiker des sozialen Pflichtjahrs. Sie sagen, dass die Freiwilligkeit stets der Verpflichtung vorzuziehen sei. Gelegentlich heißt es auch, dass verpflichtete Jugendliche mehr schaden als nützen.

Wenn die Leute dazu gezwungen sind, diese Jobs zu machen, wie gut ist dann die Qualität ihrer Hilfe? Dies ist Thema einer Diskussionsrunde im MDR vom 15.10.18 Was ist, wenn die Jugendlichen ihre Aggressionen oder Unzufriedenheit über den Zwang an den Schutzbefohlenen auslassen? Wenn sie den Menschen in der Pflege

nicht helfen können, weil sie nicht das nötige Wissen dazu haben. „Wer alle verpflichtet, wird sich am Ende vor allem um die kümmern müssen, die nicht zu einem Dienst motiviert sind.“ äußerte sich der Vorstand der Diakonie Württemberg. All das spricht dafür, dass man das Dienstjahr nicht einführt, sondern, so wie die Wohlfahrtsverbände vorschlagen, bestehende soziale Dienste einfach attraktiver gestaltet. Auf diese Weise können die Jugendlichen selbst entscheiden, ob sie diese Berufserfahrung erleben möchten. Der Sozialminister Manne Lucha von den Grünen schlägt zum Beispiel vor, dass diejenigen, die einen solchen freiwilligen sozialen Dienst durchführen, hinterher bei der Studienplatzwahl bessere Chancen haben sollen. In Summe entscheidet sich heute nur etwa jeder Achte eines Jahrgangs freiwillig für eine solche Hilfstätigkeit. Auch SPD-Vize Ralf Stegner ist gegen eine Einführung des sozialen Dienstjahres. Er warf dem Koalitionspartner vor, den Personalnotstand auf dem Rücken der jungen Generation zu bekämpfen. „Es geht nicht an, dass die junge Menschen das jahrelange Missmanagement von CDU-Ministern in den Bereichen Gesundheit und Verteidigung ausbaden müssen.“ Dies sagt er dem Tagesspiegel im Oktober 2018. Statt eines „Zwangsdienstes“ sollte man das freiwillige Engagement stärker fördern. Dies sei jahrelang versäumt worden, indem Gehälter und Arbeitszeiten immer unattraktiver wurden.

### **2.3. Kosten und Bezahlung**

Wo es gerade um Geld geht, auch das soziale Dienstjahr kostet den Staat eine Menge Geld. Das spricht ebenfalls gegen dessen Einführung. Nimmt beispielsweise die Verwaltung der Bundesfreiwilligendienst Leistenden schon einen dreistelligen Millionenbetrag in Anspruch. Die Bundesfreiwilligendienstleistenden erhalten bis zu 390 Euro Taschengeld im Monat. Ergänzend werden Unterkunft und Verpflegung gestellt oder die Kosten hierfür ersetzt. Die Einsatzstelle führt außerdem Sozialversicherungen ab, ähnlich wie bei Auszubildenden. So sollen auch die Dienstleistenden nicht mit einem geringfügigen Taschengeld abgefüttert werden. Die Bezahlung darf nicht unter dem Mindestlohn liegen, sollte jedoch auch nicht die Arbeit von gering bezahlten hauptberuflichen Pflegekräften entwerten.

### **3. Hauptteil – Pro-Argumentation**

#### **3.1. Persönliche Erfahrungen und Orientierung:**

Befürworter des sozialen Dienstjahres sprechen davon, dass sich das Jahr positiv auf die Zukunft der einzelnen Menschen auswirken wird. Die Dienstleistenden sammeln in so einem Jahr viele Erfahrungen, z.B. wie man mit Menschen umgeht und wie man andere Menschen behandeln sollte. Sie ändern vielleicht ihre Denkweise in bestimmten Bereichen, werden durch dieses Jahr reifer, toleranter und ausgeglichener. Neben der Selbsterkenntnis und der Sozialkompetenz, die bei einem sozialen Dienstjahr wächst, wächst auch die „sittliche Reife“. Das klingt vielleicht altmodisch, ist aber wahr. Selbst bei negativen Erfahrungen in der Bundeswehr- oder Zivildienstzeit sind positiven Gedanken dabei herausgekommen: Man wollte unbedingt in einem ganz anderen Bereich einen Beruf erlernen. Die Jugendlichen merken, dass eine solche Tätigkeit nicht zu Ihnen passt. Aber selbst dann ist das Jahr positiv, denn danach wissen sie, was sie später mal nicht machen wollen.

Es kann auch sein, dass Jugendliche, die über ein soziales Dienstjahr noch nie nachgedacht haben merken, dass ihnen diese Tätigkeit Spaß macht und sie später selber diesen Beruf ausführen möchten. Viele Jugendliche sind nach der Schulzeit oft orientierungslos und wissen nicht was sie später machen wollen. Dies hat auch damit zu tun, dass die Schulzeit um ein Jahr verkürzt worden ist, der Wehrdienst abgeschafft und die Studiengänge verschult worden sind. Viele Jugendliche haben heute schon mit 17 Jahren ihr Abitur und können dann, da sie noch minderjährig sind, noch kein eigenes Leben führen. Die Schulen schalten zwar nach und nach wieder auf G9 um, jedoch haben die meisten dann mit 18 Jahren ihr Abitur und wissen meistens auch dann noch nicht, was für einen Beruf sie später ausführen wollen. Mit einem sozialen Pflichtjahr würde man den Jugendlichen Orientierung geben und den Schritt zum Studium noch um ein Jahr hinauszögern. In diesem Jahr könnten sie Erfahrungen sammeln und merken was ihnen Spaß macht und was nicht.

„Ein Jahr Gemeinnützigkeit ist keine schlechte Schule des Lebens.“, äußert sich Holger Kreitling in der WELT am 06.08.18. Arbeit im sozialen Bereich hält wertvolle Lehren bereit, die jungen Menschen sehr lange von Nutzen sind. Generationen von Zivildienstleistenden haben enorm von diesen Lektionen profitiert, sei es, in dem Demut

und Mitgefühl und das befriedigende Gefühl von Hilfe erfahren wurden, oder sei es, dass der Ansporn für weitere Ausbildungen entstanden ist. Solch ein Jahr könnte Jugendlichen im Beruf ein großer Vorteil sein, weil sie wissen wie man mit Menschen umgeht. Man lernt außerdem bei einem solchen Jahr anderen Menschen zuzuhören und sie zu verstehen. Die Jugendlichen lernen andere Lebenswelten kennen, die sie vorher vielleicht noch nie wahrgenommen haben, und bekommen ein ganz anderes Bild von Menschen. Zum Beispiel würden sie erfahren, dass es nicht allen gut geht in Deutschland und es auch Menschen gibt, die dringend auf Hilfe angewiesen sind, wie derzeit im Krankenhaus oder in der Pflege.

Eine wichtige Erfahrung war es für junge Menschen im Wehr- und Zivildienst in diesen Bereichen auch Verantwortung für wertvolle Maschinen oder Menschen zu übernehmen und nicht wie in der Schule nur für seine eigene Sache geradstehen zu müssen.

Von meinem Vater habe ich erfahren das viele LKW-Fahrer in der Logistik-Branche fehlen, da die Leute früher bei der Bundeswehr einen solchen Führerschein finanziert bekommen haben. Heute finanziert man sich privat keinen LKW-Führerschein mehr, da dies viel zu teuer und aufwändig ist. Für einige Wehrpflichtige war dieser Führerschein ihre Berufsausbildung, weil sie noch heute als LKW-Fahrer arbeiten.

### **3.2. Pflegemangel:**

In Deutschland herrscht zurzeit ein extremer Pflegekraftmangel, d.h. das händeringend nach Pflegekräften gesucht wird, die in Krankenhäusern in der Pflege oder in anderen Bereichen helfen können. „Am 25. Juni ist es soweit, dann müssten die meisten Stationen der Krankenhäuser in Deutschland eigentlich schließen. Denn die Pflegekräfte haben bis zu diesem Tag ihre Arbeit für den Monat längst geleistet. Ohne massenhafte Überstunden und Selbstaussbeutung funktioniert der Krankenhausbetrieb also nicht, hat die Gewerkschaft Verdi nachgerechnet. Verdi zufolge fehlten in den Krankenhäusern 80.000 Pflegekräfte. Insgesamt, so die Gewerkschaft, müsste das vorhandene Pflegepersonal in den Krankenhäusern um 22 Prozent aufgestockt werden, was rund 80.000 zusätzlichen Pflegekräften entspricht. Dann könnten diese einerseits die Patienten gut versorgen und andererseits zu eigentlich normalen Bedingungen arbeiten.“ (18.06.18, manager-magazin)



38.000 unbesetzte Stellen alleine in der Pflege. (16.03.18, neues-deutschland)

Zurzeit müssen viele Krankenhäuser und Pflegeheime schließen, da sie nicht genügend Fachpersonal haben. Wenn man dieses Problem nicht bald löst, wird es ziemlich kritisch. Durch die vielen geleisteten Überstunden kommt es wiederum zu Krankheiten und Ausfällen beim Pflegepersonal, so dass sich eine negative Spirale bildet. Dieses schreckt auch interessierte und an einer Ausbildung interessierte junge Menschen ab. Die Folge ist ein immer größer werdender Notstand. Wenn in dieser Situation dann noch niedrige Gehälter gezahlt werden und versucht wird mit Pflegekräften aus dem Ausland die Situation zu lösen, dann schafft dies nur zahlreiche neue Probleme.

Mit einem sozialen Dienstjahr könnte man erreichen, dass dieser Notstand sinkt oder sogar verschwindet. Selbst wenn die Jugendlichen nur assistieren dürfen oder den alten Menschen bei Alltagssituationen helfen, die sie alleine nicht mehr schaffen. Den Menschen Gesellschaft leisten und Zeit schenken, würde schon eine große Hilfe in diesen Bereichen sein. So können sich die Fachkräfte in der Zeit um die dringenden Angelegenheiten kümmern und so vielleicht auch Leben retten. Man gibt den Jugendlichen eine kleine Einweisung in die wichtigsten Dinge, danach könnten Fortbildungen angeboten werden, bei denen sie sich weiter bilden. Und wenn dies nicht der Fall ist, so können sich die Jugendlichen auch ohne große medizinische Kenntnisse nützlich machen. Zum Beispiel jemand beim Essen zu helfen oder beim Anziehen, das ist leicht zu bewältigen und wenn nicht, gibt es noch einige andere Bereiche in denen sie ihr Pflichtjahr ausführen können. Beispiele hierfür könnten Kinder und Jugendarbeit sein. Auch die Freiwilligen Feuerwehren und das Technische Hilfswerk brauchen dringend Nachwuchskräfte. Ebenso gibt es Möglichkeiten im Naturschutz und auch Projekte im Ausland.

### **3.3. Soziale und gesellschaftliche Aspekte:**

Eine demokratische Gesellschaft ist auf ein funktionierendes Gemeinwesen angewiesen. Was bedeutet dies?

In einem funktionierenden Gemeinwesen ist ein offener Umgang und ein Austausch zwischen den verschiedenen sozialen Schichten wichtig. Dadurch wird die Position des anderen eingenommen und man kann dessen Gedanken und Probleme verstehen. Man

wird mit anderen Lebensrealitäten konfrontiert, wenn z.B. ein junger Mensch einen alten Menschen pflegt. Das ist wichtig, wenn in einer Demokratie über Wahlen politische Entscheidungen getroffen werden.

Heute ist es bei Kindern aus wohlhabenderen Elternhäusern üblich geworden nach dem anstrengenden und erschöpfenden G-8 Abitur für ein oder zwei Jahre nach Neuseeland oder Australien zu gehen. Hier verbringen sie mit Work & Travel eine Zeit unter ihresgleichen und sind weit entfernt von den Problemen der deutschen Gesellschaft.

Wenn diese dann zurückkommen und direkt an die Universitäten zum Studieren gehen, kommen sie hier wieder nicht mit Menschen aus anderen gesellschaftlichen Schichten zusammen. In früheren Zeiten haben viele, die später in politischen oder wirtschaftlichen Führungspositionen waren, Erfahrungen in den Wehr- oder Zivildienstzeiten gesammelt. Auch für Flüchtlinge aus anderen Ländern könnte durch ein soziales Jahr eine Chance geschaffen werden, die deutsche Gesellschaft kennenzulernen. Sie könnten sich persönlich einbringen und würden dadurch der Gesellschaft etwas zurückgeben, die sie aufgenommen hat. Außerdem haben sie so gute Chancen die Sprache zu lernen und sich eine Existenzgrundlage zu schaffen, dieser Meinung ist auch Frau Kramp-Karrenbauer, wie der Tagesspiegel im August berichtet.

Das funktionierende Gemeinwesen zeigt sich auch darin, dass der Einzelne seine persönlichen Interessen hinter das Gemeinwohl stellt. Er bringt dann Zeit und Arbeitsleistung für die Gemeinschaft auf, ohne dass er dafür einen maximalen Lohn erwartet.

Junge Menschen würden durch ein soziales Pflichtjahr erfahren, wie sie für den Staat wirken können. Diese Identifikation haben frühere Generationen durch den Wehr- oder Zivildienst sehr stark erlebt. Durch die Abschaffung der Wehrpflichtarmee und die Schaffung einer Berufsarmee ist diese Identifikation verloren gegangen. Sehr gut hat dies der Autor Holger Kreitling in seinem Artikel „Ein Pflichtjahr versklavt niemanden – es macht reifer“ dargelegt. An dieser Stelle hier ein Zitat aus seinem Text mit dem er die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und die daraus resultierende neue Wahrnehmung des Staates durch seine Bürger beschreibt:

„Der Glaube setzte sich durch, es sei kein größeres Engagement mehr erforderlich, die Gesundschumpfung sei ein übergreifendes Heilmittel. Läuft doch von selbst. Wir leisten

uns Profis, die alles besser können. Nicht nur die Bundeswehr, sondern auch Gesundheitsdienste, wie Krankenhäuser, Altenpflegeheime (...)“

#### **4. Fazit**

Macht eine soziale Dienstpflicht für Jugendliche ab 18 Jahren Sinn?

„Die Freiwilligkeit sei einer Verpflichtung steht's vorzuziehen.“ (Wohlfahrtsverbände)

Ist dieses Argument wirklich stark genug? Oder haben die Wohlfahrtsverbände damit recht?“

Dies waren meine Einleitungsfragen und ich werde sie im Folgenden beantworten.

Die Verpflichtung sehe ich als sinnvoll an, weil nur dann alle Jugendlichen diese Erfahrungen machen. Für das freiwillige soziale Jahr entscheidet sich, wie in Kapitel 2.2 erwähnt, bisher nur etwa jeder Achte. Das sind wahrscheinlich nur die Jugendlichen, die ohnehin schon sozial engagiert sind und gerade die, für die diese Erfahrungen am Wertvollsten wären, machen dieses Jahr nicht.

Für die Verpflichtung spricht aus meiner Sicht auch die Möglichkeit, dass sich jeder nach seiner Neigung das soziale Jahr gestalten könnte. Die Jugendlichen können in soziale Einrichtungen arbeiten oder sich bei der Bundeswehr, der Feuerwehr, dem THW oder im Ausland und in vielen anderen Bereichen für das Gemeinwohl engagieren.

Außerdem finde ich es nicht schlimm ein Jahr für den Staat und die Gemeinschaft zu „opfern“, weil man in dem Jahr ganz viele Erfahrungen sammelt und danach immer noch genügend Zeit für Reisen und das Studium bleiben.

Diese Meinung teilen 55,6% der Deutschen wie sich aus einer Umfrage der FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 05.08.18) ergibt. Auf dieser Grundlage habe ich in vielen Quellen von den wichtigsten politischen Parteien positive Aussagen zum sozialen Pflichtjahr gefunden. Deshalb glaube ich, dass die notwendige Änderung des Grundgesetzes durchsetzbar ist.

Die Zeit wird für die Jugendlichen sinnvoll sein, weil sie die Gelegenheit nutzen können, um ihre beruflichen Neigungen zu prüfen. Das soziale Jahr könnte als Praktikumszeit oder auf den Numerus Clausus (NC) angerechnet werden. Beim NC könnte beispielsweise eine Verbesserung um eine Note stattfinden. Diese Möglichkeit deutet

Sozialminister der Grünen Manne Lucha bereits in anderem Zusammenhang an (Kapitel 2.2). So wäre das Jahr auf jeden Fall nicht „verloren“, wie Gegner häufig anmahnen.

Bevor ich mich mit dem Thema befasst habe, habe ich das soziale Jahr eher als negativ wahrgenommen. In Gesprächen mit Freunden meiner Eltern, die als Zivildienst- oder Wehrdienstleistende Erfahrungen gesammelt haben, habe ich sehr viel Positives gehört. Viele waren stolz z.B. einen Rettungswagen oder einen Panzer eigenverantwortlich gesteuert zu haben. Der Umgang mit Menschen und die Erfahrungen in der Gemeinschaft waren dabei besonders prägende Erfahrungen. Umso mehr ich mich mit diesem Thema auseinander gesetzt habe, habe ich gemerkt, dass die Kontra-Argumente nicht wirklich ausschlaggebend sind um kein soziales Pflichtjahr einzuführen. Die meisten dieser Probleme kann man beheben und das einem die Freiheit entzogen wird stimmt meiner Meinung nach nicht, da man nach einem soziale Dienstjahr immer noch genügend Zeit hat um die Welt zu reisen und man ist auch nicht zu alt, um ein Studium anzufangen. Dadurch, dass man Erfahrungen in einem sozialen Bereich sammeln konnte nimmt man vielleicht ganz andere Sachen wahr und will etwas ganz Anderes machen.

Ich finde die Gemeinschaft außerdem wichtig, da ich schon jetzt merke, dass ich viel mehr mit Leuten zusammen bin, die auch auf ein Gymnasium gehen und nicht so viel mit Leuten einer Real- oder Werkrealschule. Man bewegt sich in einem vertrauten Umfeld. Durch ein soziales Jahr findet ein Loslösen aus der Umgebung statt, dadurch werden neue Leute kennengelernt, diese würden einem sonst nicht begegnen.

Vielleicht, weil sie nach Außen „anders“ wirken und nicht dem Entsprechen was man kennt. Befasst man sich jedoch näher mit Menschen, habe ich oft positive Erfahrungen gemacht.

Mir persönlich macht es außerdem viel Freude mich um andere Menschen zu kümmern und neue Erfahrungen in diesen Bereichen zu sammeln. Ich finde es total interessant, wie andere Leute leben.

Grundsätzlich ist es fast traurig, dass ich mir Gedanken über ein Pflichtjahr mache. Im Grunde müsste die gesellschaftliche Verantwortung für jeden eine Selbstverständlichkeit

sein. Es wäre schön, wenn viel mehr Jugendliche dieses Engagement freiwillig aufbringen würden. Die Möglichkeiten gibt es. Ich werde sie wahrnehmen und nach meinem Schulabschluss ein Freiwilliges Jahr einlegen und mich sozial engagieren, egal ob mit oder ohne „Verpflichtung“. Wo und wie, das weiß ich allerdings noch nicht. Ich finde ein soziales Pflichtjahr gut und spreche mich dafür aus, wenn es verpflichtend für alle eingeführt wird.

## 5. Quellenverzeichnis:

*Dienstpflicht: CDU unentschieden, SPD Setzt auf Freiwillige*  
Badisches Tagblatt, Di 02.10.2018

*Pflegemangel in Krankenhäusern*

<http://www.manager-magazin.de/politik/artikel/verdi-80-000-pflegekraefte-fehlen-in-deutschen-krankenhaeusern-a-1213658.html>, 18.06.18

*Pflegemangel in der Pflege*

<https://www.neues-deutschland.de/artikel/1082622.akuter-personalnotstand-in-der-pflege.html>, 16.03.18

*Grundgesetz*

[https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg\\_01/245122](https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01/245122)

*Warum eine Dienstpflicht dem Arbeitsmarkt wenig helfen würde*

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/warum-eine-dienstpflicht-dem-arbeitsmarkt-wenig-helfen-wuerde-15725083.html?service=printPreview>, 06.08.18

*Mehr soziale Hilfen durch allgemeine Dienstpflicht*

[https://www.aerztezeitung.de/politik\\_gesellschaft/pflege/article/969021/zustimmung-skepsis-kontroverse-soziales-pflichtjahr.html](https://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/pflege/article/969021/zustimmung-skepsis-kontroverse-soziales-pflichtjahr.html), 06.08.18

*Ein Pflichtjahr verklärt niemanden – es macht reifer*

<https://www.welt.de/debatte/kommentare/article180688244/Dienst-am-Gemeinwesen-Ein-Pflichtjahr-macht-reifer.html>, 06.08.18

*Junge Union fordert „verpflichtendes Gesellschaftsjahr“ für Alle*

<http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/wehrdienst-oder-soziales-junge-union-will-pflichtjahr-15723411.html>, 05.08.18

*Pflichtjahr – Chance oder Freiheitsbegrenzung?*

<https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/Debatte-ueber-Pflichtjahr-CDU-fordert-allgemeine-Dienstpflicht-fuer-Jugendliche.pflichtjahr-debatte-fsj-bundeswehr-freiwilligendienst-100.html>, 06.08.18

*„Wenn man wirklich will, kann man es machen“*

<https://www.mdr.de/sachsen/politik/fakt-ist-verpflichtendes-dienstjahr-100.html>, 25.09.18

*Ist die allgemeine Dienstpflicht verfassungswidrig?*

<https://www.mdr.de/nachrichten/politik/inland/faktencheck-dienstpflicht-verfassung-100.html>, 06.08.18

*Das soziale Pflichtjahr ist gut.*

<https://www.sueddeutsche.de/politik/junge-menschen-das-soziale-pflichtjahr-ist-gut-1.4088476>, 11.08.18

*„Ein Abenteuer, eine Schule des Lebens“*

<https://www.sueddeutsche.de/politik/deutschland-ein-abenteuer-eine-schule-des-lebens-1.4081858>,  
05.08.18

*Kramp-Karrenbauer regt allgemeines Dienstjahr für Flüchtlinge an*

<https://www.tagesspiegel.de/politik/allgemeine-dienstpflicht-kramp-karrenbauer-regt-allgemeines-dienstjahr-fuer-fluechtlinge-an/22952708.html>, 25.08.18

*Gegen das Zerfasern*

<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2018-08/wehrpflicht-cdu-zivildienst-gesellschaftsjahr-debatte-zusammenhalt>, 05.08.18

*Soziales Pflichtjahr*

[https://de.wikipedia.org/wiki/Soziales\\_Pflichtjahr](https://de.wikipedia.org/wiki/Soziales_Pflichtjahr), 11.12.13